

U. I. O. G. D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

22. Jahrgang. No. 34

Münster, East., Donnerstag, den 1. Oktober, 1925

Fortlaufende No. 1126

Welt-Rundschau.

Einladung Deutschlands zur Friedenskonferenz und einige begleitende Umstände.

Am 15. September wurde Dr. Stresemann, dem deutschen Minister des Auswärtigen, durch den französischen Botschafter Dr. Margerie die Einladung...

lands sich zu erheben, laut der englische Handel überall, und er ist noch am Zittern. Das beste Barometer...

Statt des deutschen Konkurrenten sind England andere erstanden, vor allem die Ver. Staaten, welche dem britischen Reich: auch die Suprematie im Weltmarkt abgenommen haben.

Laßen eingebüret, aber er hat das Land von einem Untergange gerettet.

England also hat eine eigene und dringende Einladung an Deutschland gerichtet, die ichtige Gelegenheit für eine Konferenz zu ergreifen. Und gewiß ist diese Gelegenheit besonders günstig.

England also hat eine eigene und dringende Einladung an Deutschland gerichtet, die ichtige Gelegenheit für eine Konferenz zu ergreifen. Und gewiß ist diese Gelegenheit besonders günstig.

Die sich langsam hinbewegten. Um ja nicht etwa einen Zweifel über die Macht der „großen Nation“ zu lassen, beginnt sie, Theater zu spielen und wütend um sich zu schlagen, und glaubt, dadurch einen großartigen Eindruck zu machen.

Nicht weniger aber schaut die Furcht aus diesem Manifest heraus. Es erinnert lebhaft an den Kleinen, der allzu der dunklen Wald durchschreitet: auf und laut pfeift, damit ja niemand glaube, er fürchte sich.

Internationaler Waffenhandel

Nachfrage nach Waffen in Europa, größer denn je.

Es ist bezeichnend für die geistige Blöße und Stumpfheit der Menschheitsmassen, daß der kürzliche Hinweis eines amerikanischen Generals auf das Entstehen einer reichen Munitionsindustrie in den Ver. Staaten kaum hier und da einen spärlichen Kommentar gefunden hat.

Wie die Sachen liegen, sind jetzt alle Völker Europas, mit Ausnahme Deutschlands und Oesterreichs, bis an die Zähne bewaffnet. Das bewaffnete Deutschland erlischt den Siegerstaaten als eine Gefahr für den Frieden, oder sie geben...

So lange der internationale Waffen- und Munitionshandel als ein bloßes Gewerbe angesehen wird, läßt sich vom Standpunkt internationaler Politik natürlich nichts dagegen einwenden, daß auch die amerikanische Industrie einen Teil des darin liegenden Risikos für sich zu gewinnemacht.

Ueber diesen Schritt Englands werden vielfach, besonders in Berlin, Betrachtungen angestellt, und man fragt sich, welche Bedeutung demselben beizumessen sei. So etwas ist man gewohnt, das kalt berechnenden und zurückhaltenden Britenreichs kaum nicht gewohnt. Jedenfalls bedeutet es so viel, daß es den Engländern mit der Konferenz voller Ernst ist und daß es große Hoffnungen darauf liegt.

Beil man aber aus der Weltgeschichte weiß, daß kein Land, und am allerwenigsten England, sich für leere Ziele, wie der Weltfrieden oder der Friede zwischen bestimmten Völkern ist, begeistern läßt, wenn nicht greifbare Vorteile für dasselbe herauszuholen, so schließt man daraus, daß es sich bei einem etwaigen Sicherheitspakt zwischen Frankreich und Deutschland um dem damit enge zusammenhängenden Weltfrieden um ein Lebensinteresse Englands handeln muß.

Es war einmal eine Zeit, da England, die Beherrscherin der Meere, die unbestrittene Suprematie im Welthandel hatte. An seiner Seite waren die übrigen Handel treibenden Nationen der Welt die reinen Abergewaltigen, auf die der stolze Brit mit einem verächtlichen Lächeln herabsehen konnte.

Der Weltkrieg brachte das zutun, Deutschland liegt ohnmächtig zu Boden. England eignete sich nicht nur den Löwenanteil an Deutschlands Kriegsschiffen sondern vor allem an seinen Handelschiffen und Kolonien an. Die Konkurrenz war gründlich gebrochen und England konnte ungehindert in alle deutschen Märkte einrücken. Aber — die Dinge kamen ganz anders als geplant und erhofft. Statt durch den Niedergang Deutsch-

England weiß heute, daß seine eigenen Staatsmänner, besonders seine Vertreter in Versailles, sich als die größten Stümper erweisen haben, als für zur völligen Vernichtung Deutschlands die Hand reichend. Es weiß jetzt, daß ein hartes Deutschland eine wahre Lebensbedingung für England ist. Darum ist das ganze Bestreben der gegenwärtigen englischen Staatsmänner darauf gerichtet, Deutschland wieder lebenskräftig und stark zu machen.

Dabei verfährt es durchaus nicht, daß England bis in die neueste Zeit bei jeder Gelegenheit deutsche Anteile an Frankreich preisgegeben hat. Das hat es gewiß nicht aus Haß gegen Deutschland oder aus Vorliebe für Frankreich getan. Es tat das „eigenen Drama.“ Sätte sich England eigenem Trana.“ Sätte sich England bei jeder Gelegenheit aufsteite Deutschland gegen Frankreich gestellt, so hätte dieses Verdacht geschöpft und alle Beziehungen mit England abgebrochen. Tugend wäre nicht nur Deutschland nicht geholfen gewesen, sondern England selbst wäre vorzeitig in Gefahr geraten. Um einen Teil zu retten, wäre das Ganze aufs Spiel gesetzt worden.

Es geschieht sicherlich nicht aus Liebe zu Deutschland, sondern ausschließlich im eigenen Interesse, daß England die Rettung Deutschlands anstrebt. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß es diese Rettung anstrebt. Wenn ein Sicherheitspakt zwischen Deutschland und Frankreich zustande kommt, wird er höchst wahrscheinlich nicht sehr günstig für Deutschland ausfallen. Aber er wird Erholung geben. Ähnlich wie der Dawes-Plan. Dieser hat dem Lande die schweren und ungeradeiten

Deutschland hat nach mehrjähriger Beratung des Ministerates unter dem Vorhabe des Präsidenten Hindenburg die Einladung angenommen, angelernter und Auslandsminister Stresemann werden das Reich in der Konferenz vertreten. Aber Wahrscheinlichkeit nach wird diese Konferenz der deutschen und alliierten Minister nur die Vorbereitung für eine allgemeine Konferenz sein, in der dann die Entscheidung über den Friedenspakt fallen wird. Es heißt, daß Deutschland mande Vorbehalte machen wird, bevor es sich in die Verhandlungen eintrifft.

Recht interessant und belehrend in Verbindung mit der ganzen Sicherheitsbewegung sind die großen französischen Manöver, die heben auf deutschem Boden, in dem Dreieck Baden — Trar — Koblenz stattfinden. Das gesamte 33. Armeekorps mit zahlreichen Verbänden der Spezialwaffen hat an diesem Manöver der französischen Marine teilgenommen. Der Umfang der Beteiligung der Effektiv Verbände war der größte seit Abbruch des Waffenstillstandes. Ueber den Beweggrund dieser großartigen Manöverhaltung braucht man nicht lange zu raten. Das Oberkommando der Belagerungsarmee in Mainz hat das Köpfel in einer halbamtlichen Bekanntmachung gelöst. Darin heißt es: „Die dem diesjährigen Manöver beigelegte Bedeutung wird gewissen Deutschen Zeitungen, die andauernd behaupten, daß die Volkswirtschaft in Marokko und Syrien die militärischen Quellen Frankreichs ausgeschöpft hätten, zeigen, daß die französische Armee, besonders aber die Abeitarmee, all ihre Stärke und Macht behalten hat.“

Wenn von Dies liegt, kann man sich kaum eines mitleidigen Lächelns erwehren. Wie empfindlich und kleinlich doch die französische Großmannsicht ist! Nicht einmal über die Bemerkungen von ein paar Zeitungen kann

Die große Manöver Frankreichs, dieses Bodens auf seine militärische Macht, ist auch nicht gerade ein gutes Anzeichen für den abzusiehenden Friedenspakt. Es hat gar nicht den Schein, als ob Frankreich denselben auf etwas wie Gerechtigkeit aufbauen wollte. Offenbar frant es Deutschland nicht und zeigt, daß auch Deutschland ihm nicht zu trauen brauche. Als Einleitung für einen antizipierten Frieden in Frankreichs Manöverergisse sehr unglücklich gewählt. Sie wird das gegenseitige Mißtrauen nicht zerstreuen, sondern befestigen.

kleinere Nachrichten. Cailleur und Genossen, die mit dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon und seiner Kommission über die französische Schulden verhandeln, haben einen ziemlich rauhen Weg zu wandeln. Dem amerikanischen Publikum beginnt es allmählich einzuleuchten, daß es sich bei den Verhandlungen mit europäischen Schuldneren nicht einfach darum handelt, ob man gegen dieselben mild oder streng sein will. Würde es sich bloß um die Gesamtsumme handeln, ohne daß dieselbe etwas löst, so hätten die Amerikaner sicherlich nichts dagegen, wenn ihre Regierung den lieben Allgott für die allerhöchsten Bedingungen abwähren würde. Aber die Frage ist in dünnen Worten einfach die, ob die Schuldner ihre eigenen Schulden bezahlen sollen oder ob der amerikanische Steuerzahler dieselben an ihrer Statt bezahlen soll. — All das Geld, das Entel Zani im Striege und später an Europa geliehen hat, hat er zuerst von seinen Bürgern geborgt. Dafür hat er bestimmte Projekte bezuhalten. Schulden und Projekte kann er aber an seine Gläubiger nur zahlen, indem er das Geld von seinen Bürgern durch Steuern erhebt. Wenn nun Entel Zani von seinen europäischen Gläubigern nicht das ganze Kapital mit ebenso hohen Zinsen erhebt, wie er selbst zahlen muß, so muß eben der amerikanische Steuerzahler für den Zehlbetrag aufkommen. Auch muß Amerika darauf setzen, daß die Kapital innerhalb einer vernünftigen Zeit bezahlt werde, da er sonst selbst wieder Geld nachsuchen oder höhere Steuern ein-

Das Waffenbedürfnis Europas ist seit dem Striege nicht geringer geworden, als es vordem gewesen ist. Im Gegenteil, die Nachfrage ist jetzt größer denn je. Die vielen nach dem Zusammenbrüche der Habsburgischen Doppelmonarchie und des russischen Zarenreiches wie Pilze bei Nacht aufgeschossenen Staaten haben es für ihre erste Pflicht gehalten, sich Waffarmaschinen anzuschaffen, um sich gegen Überfälle ihrer lieben Nachbarn zu sichern oder ähnliche Gelegenheiten zur Erstickung ihres Gebietes wahrnehmen zu können. Die Balkanischen Staaten, Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien und haben sich netzlich Waffe zugeleitet und bei den Anordnungen der modernen Technik ein freudig ausgerüstet. Wer hat ihnen das Material geliefert?

Die Straps sind diesmal vor jedem F. dacht sicher. In Deutschland kann keine Nachfrage hergestellt werden, ohne daß man in Paris in parisischen Zehnteln gerat und nach neuen Kontinenten ist. Also kommt das Material anderswoher. Warum hat der Vorkriegsstand, dessen ungeachtet ein Ziel doch die Erhaltung des

riehen muß, um seine eigenen Gläubiger zur rechten Zeit befriedigen zu können. — Soweit hat man von den Verhandlungen zwischen Mellon und Cailleur jedoch wenig vernommen. Es scheint mir sehr, daß Mellon das französische Angebot als unannehmbar betrachtet. Cailleur soll vorgeschlagen haben, mit einer Anfangszahlung von 25 Millionen Dollar im Jahre zu beginnen, dieselbe jährlich sukzessive zu erhöhen und sie über eine lange Zeitdauer auszudehnen. Da aber der dazu nötige Zeitraum die Welt weitläufig ziemlich nahe an-

riedens ist, nicht schon längst ein kategorisches Verbot gegen internationalen Waffenhandel erlassen? Das wäre immerhin schon ein gewaltiger Schritt in der Richtung auf sein hehres Ziel.

Wie die Sachen liegen, sind jetzt alle Völker Europas, mit Ausnahme Deutschlands und Oesterreichs, bis an die Zähne bewaffnet. Das bewaffnete Deutschland erlischt den Siegerstaaten als eine Gefahr für den Frieden, oder sie geben solches wenigstens vor. Ist die Gefahr seit seiner Entdeckung weniger geworden? Offenbar nicht. Bäre es den europäischen Mächten mit ihren Friedensbildern ernst und meinten sie es ernstlich, so müßten sie alles tun, um eine allgemeine Entwaffnung herbeizuführen, und vor allen Dingen müßten sie den Waffen- und Munitionshandel von Land zu Land für und hindu verhindern. Man jede Nation selbst für die Waffen sorgen, deren sie zu ihrer Verteidigung zu bedürfen glaubt.

So lange der internationale Waffen- und Munitionshandel als ein bloßes Gewerbe angesehen wird, läßt sich vom Standpunkt internationaler Politik natürlich nichts dagegen einwenden, daß auch die amerikanische Industrie einen Teil des darin liegenden Risikos für sich zu gewinnemacht. Wenn Frankreich und andere Staaten Waffen und Munition exportieren, wird man es den amerikanischen Fabriken nicht verübeln können. Ein anderer Ding ist es, ob die amerikanische Regierung die Entschlung von Nebenbetrieben dieser Art innerhalb ihres Hoheitsgebietes billigen soll. Die Frage ist mit dem zu beantworten. Das amerikanische Volk hat feuerliche Interesse daran, fremde Nationen mit Waffenerzeugnissen auszurüsten, damit diese über einander herfallen und sich gegenseitig dezimieren können. Amerika hat im Gegenteil ein sehr hohes Interesse an der Erhaltung des Friedens an allen Enden der Welt. Die Forderung des Export von Waffen und Munition zu unfriedlichen Zwecken vertritt sich ganz und gar nicht mit den idealen Zielen seiner Politik. Es sollte darum dem Völkerverband ein Beispiel unangenehm trübender Welt sein, wenn auch den internationalen Waffenhandel für unethisch erklären (Woh). Die nächsten Armeen Europas bewaffnen sich heute auf rund sechs Millionen Mann. So haben wir Europa vom Weltfrieden befreit. In Frankreich, das Jahrhundertlang der Zerschmetterter Europas gewesen ist, kommen auf jedes Land der Bevölkerung 1913 Zahlen, in Rußland 795, in Italien 614, in England 143. Deutschland steht mit 157 an letzter Stelle.

Die nächsten Armeen Europas bewaffnen sich heute auf rund sechs Millionen Mann. So haben wir Europa vom Weltfrieden befreit. In Frankreich, das Jahrhundertlang der Zerschmetterter Europas gewesen ist, kommen auf jedes Land der Bevölkerung 1913 Zahlen, in Rußland 795, in Italien 614, in England 143. Deutschland steht mit 157 an letzter Stelle.

Die nächsten Armeen Europas bewaffnen sich heute auf rund sechs Millionen Mann. So haben wir Europa vom Weltfrieden befreit. In Frankreich, das Jahrhundertlang der Zerschmetterter Europas gewesen ist, kommen auf jedes Land der Bevölkerung 1913 Zahlen, in Rußland 795, in Italien 614, in England 143. Deutschland steht mit 157 an letzter Stelle.

Der Weltkrieg brachte das zutun, Deutschland liegt ohnmächtig zu Boden. England eignete sich nicht nur den Löwenanteil an Deutschlands Kriegsschiffen sondern vor allem an seinen Handelschiffen und Kolonien an. Die Konkurrenz war gründlich gebrochen und England konnte ungehindert in alle deutschen Märkte einrücken. Aber — die Dinge kamen ganz anders als geplant und erhofft. Statt durch den Niedergang Deutsch-

Es geschieht sicherlich nicht aus Liebe zu Deutschland, sondern ausschließlich im eigenen Interesse, daß England die Rettung Deutschlands anstrebt. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß es diese Rettung anstrebt. Wenn ein Sicherheitspakt zwischen Deutschland und Frankreich zustande kommt, wird er höchst wahrscheinlich nicht sehr günstig für Deutschland ausfallen. Aber er wird Erholung geben. Ähnlich wie der Dawes-Plan. Dieser hat dem Lande die schweren und ungeradeiten

Wenn von Dies liegt, kann man sich kaum eines mitleidigen Lächelns erwehren. Wie empfindlich und kleinlich doch die französische Großmannsicht ist! Nicht einmal über die Bemerkungen von ein paar Zeitungen kann

Die große Manöver Frankreichs, dieses Bodens auf seine militärische Macht, ist auch nicht gerade ein gutes Anzeichen für den abzusiehenden Friedenspakt. Es hat gar nicht den Schein, als ob Frankreich denselben auf etwas wie Gerechtigkeit aufbauen wollte. Offenbar frant es Deutschland nicht und zeigt, daß auch Deutschland ihm nicht zu trauen brauche. Als Einleitung für einen antizipierten Frieden in Frankreichs Manöverergisse sehr unglücklich gewählt. Sie wird das gegenseitige Mißtrauen nicht zerstreuen, sondern befestigen.

Das Waffenbedürfnis Europas ist seit dem Striege nicht geringer geworden, als es vordem gewesen ist. Im Gegenteil, die Nachfrage ist jetzt größer denn je. Die vielen nach dem Zusammenbrüche der Habsburgischen Doppelmonarchie und des russischen Zarenreiches wie Pilze bei Nacht aufgeschossenen Staaten haben es für ihre erste Pflicht gehalten, sich Waffarmaschinen anzuschaffen, um sich gegen Überfälle ihrer lieben Nachbarn zu sichern oder ähnliche Gelegenheiten zur Erstickung ihres Gebietes wahrnehmen zu können. Die Balkanischen Staaten, Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien und haben sich netzlich Waffe zugeleitet und bei den Anordnungen der modernen Technik ein freudig ausgerüstet. Wer hat ihnen das Material geliefert?

Die Straps sind diesmal vor jedem F. dacht sicher. In Deutschland kann keine Nachfrage hergestellt werden, ohne daß man in Paris in parisischen Zehnteln gerat und nach neuen Kontinenten ist. Also kommt das Material anderswoher. Warum hat der Vorkriegsstand, dessen ungeachtet ein Ziel doch die Erhaltung des

MARKET Geflügel, etc. Preis. SASK.

MARKET Geflügel, etc. Preis. SASK.

MARKET Geflügel, etc. Preis. SASK.

MARKET Geflügel, etc. Preis. SASK.

MARKET Geflügel, etc. Preis. SASK.

MARKET Geflügel, etc. Preis. SASK.